

Land&Leute



Das Grabstein-Projekt

Steinerne Zeugen im Internet verewigt

Wenn eine Grabstelle nach 25 Jahren nicht verlängert wird, wird sie aufgelöst und in diesem Zuge in der Regel auch der Grabstein vernichtet. Als Familienforscher einen Haufen solcher Grabsteine sahen, die geschreddert werden sollten, wurde ihnen klar, dass damit auch wertvolle Informationen über die Verstorbenen verloren gingen, und so entstand 2007 die Idee zur Gründung des Grabstein-Projekts: Die steinernen Zeugen werden fotografiert und die Fotos im Internet zugänglich gemacht.

Das Prinzip ist einfach, die Arbeit ist immens, denn als Ziel sollten möglichst alle Grabsteine archiviert werden. Zu schaffen ist das nur, wenn sich viele Helfer beteiligen.

Das Projekt hat eine simple, benutzerfreundliche Struktur: Jeder kann mitmachen, alles läuft ehrenamtlich. Wenige Administratoren erledigen die ganze Verwaltung der Website grabsteine.genealogy.net – dort können dann die Bilder mit Suchoperator über den Namen, den Ort, die Postleitzahl aufgerufen werden, kostenfrei und ohne irgendeine Mitgliedschaft.

Einer von denen, die sich in Schleswig-Holstein dafür engagieren, ist Klaus Köll aus Neumünster. Wenn er Zeit und Gelegenheit hat, fotografiert er Friedhöfe systematisch mit seiner kleinen Digitalkamera ab. In Schleswig-Holstein sind immerhin schon etwas über 120 Friedhöfe erfasst. Das größte Unternehmen, das seit etwa zwei Jahren mit vielen Hel-

fern angepackt wird, ist die Archivierung des Ohlsdorfer Friedhofs in Hamburg, des größten Parkfriedhofs der Welt – mit rund 240.000 Grabstellen auf 391 ha. Doch ansonsten sei besonders in Schleswig-Holstein bisher eher der ländliche Raum mit kleinen Friedhöfen erfasst, erklären die Projektkoordinatoren auf der Internetseite. Städte wie Rendsburg, Kiel, Flensburg oder Lübeck fehlen noch weitgehend.

Begonnen hat der 62-jährige Klaus Köll, der vor seiner Pensionierung Fachmann für Brückeninstandsetzung bei der Deutschen Bahn war, in Altenkrempe bei Neustadt/Holstein, wo der Großvater seiner Frau, Hermann Bendfeldt, lebte. Köll hat dort Grabsteine mit diesem Familiennamen gefunden,

weiß aber nicht, ob eine Verbindung zu seiner Schwiegerfamilie besteht. Jedenfalls war das der Anlass für ihn, sich an dem Projekt zu beteiligen.

„Ein Grabstein ist nichts anderes als eine in Stein gemeißelte Todesanzeige“, sagt Klaus Vahlbruch (70), ehemaliger Verlagsmanager aus Büdelsdorf, der wie Köll Mitglied im

Foto oben: Auf dem Friedhof von Altenkrempe begann für Klaus Köll die Archivierungsarbeit. Zusammenhänge mit seiner Schwiegerfamilie Bendfeldt hat er allerdings bisher nicht herausbekommen.

Fotos: Tonio Keller